wohl ich ihn mit den Thieren erwartete. Meine Abreise wird daher erst morgen Statt finden. Ueber die größere oder mindere Sicherheit, mit der man die Wege nach Jerusalem bereisen könne, verbreiten sich die widersprechendsten Gerüchte. Einige versichern, daß man keine Gefahr zu besorgen habe; andere aber behaupten, daß die Araber, den gesetzlosen Zustand Palästina's benützend, welches, so zu sagen, gegenwärtig ohne Herr ist, die Wege unsicher machen, und sich nicht damit begnügen, die Pilger zu berauben, sondern sie auch ermorden. Ich werde morgen erfahren, was daran ist.

Vierzehnter Brief.

Jerusalem den 8. Dezember 1851.

Vorgestern Morgens um 5 Uhr, mein lieber Freund! verkündigten wiederholte Schläge an die Klosterpforte die Ankunft meines Führers. Der Tag brach an, als ich zu Pferde stieg. Der Führer bestieg einen Esel, mein Gepäck wurde von einem Maulesel getragen. Ich war in dem Kleide eines Trappisten; denn wie ich Ihnen zu schreiben schon Gelegenheit hatte, in diesem Lande der Ungläubigen kann ein Ordensgeistlicher thun, was er in einem für christlich gehaltenen Staate sich nicht erlauben dürfte. Ein hölzernes Kreuz und ein Rosenkranz hängen an meiner Seite. Soll ich es zu meiner Schande gestehen? — Ich würde nicht böse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewesen seyn, wenn ich den Säbel, den ich sonst trug, hätte hinzufügen können. Der Himmel war mit Wolken bedeckt. Der Gedanke an die Stadt, wo Alles an den Erlöser der Welt erinnert, erfüllte mehr als jemals meine Seele und machte alle übrigen Gedanken verstummen. Ich hatte die Berge von Judäa vor mir, welche ich erst in zwey und einer halben Stunde erreichte, nachdem ich eine unebene und unbebaute Fläche durchschritten hatte. Diese Berge, anfangs ziemlich niedrig, erheben sich nach und nach, bieten aber nur einen ernsten und traurigen Anblick dar. Es sind amphitheatralisch über einander liegende Felsen, auf deren Seite man nur einige Oelbäume und Eichen erblickt, welche aussehen, als seyen sie vom Blitze getroffen worden. Von einem Wege ist keine Spur vorhanden; durchaus nur Steine, welche unter den Füßen hin und her rollen. Glücklicherweise sind die Pferde und die Maulesel so beschaffen, daß sie selbst an den schwierigsten Stellen nicht straucheln. Auf einer gewissen Höhe angelangt wendete ich mich nach Süden, um die schöne Ebene von Saron und das Meer, welches sie begrenzt, zu betrachten. Mein Auge, durch die Dürre des Bodens ermüdet, bedurfte dieser Erquickung.

Auf dem Wege von Ramla nach Jerusalem kommt man durch ein Dorf, welches Jeremia genannt wird. Man bezahlt hier eine Abgabe, oder vielmehr eine erzwungene Steuer an das Oberhaupt eines arabischen Stammes, welches man, ohne die christliche Liebe zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verletzen, das Oberhaupt von Räubern nennen könnte. Sein Name ist Ibrahim-Abou-Gosch. Er ist der Nachfolger seines Bruders Ibals-el-Rouman, welcher der Schrecken des Landes war, und der vor einigen Monaten, als er von Mekka zurückkam, gestorben ist. Da man erst kürzlich Reisende ausgeplündert und ihren Führer todtgeschlagen hatte, so war ich nicht ohne Besorgniß, als wir uns diesem Platze näherten, besonders als ich mitten durch einen Haufen von dreyßig Arabern reiten mußte, welche auf dem Boden lagen, und die ich nicht eher wahrgenommen hatte, als bis sie nur noch einen Pistolenschuß entfernt waren. Je weiter wir kamen, desto unfruchtbarer wurden die Berge, und desto beschwerlicher die Wege. Der Weg führte zwischen weißlichen Felsen hindurch, welche nur hie und da mit einem blaßen Grün, um das sich einige Ziegen stritten, und mit Gesträuch ohne Blätter bedeckt waren, dessen Wurzeln zu Tage lagen. Beduinen von einem schrecklichen Aussehen, und kaum mit einigen Fetzen bedeckt, zogen von Zeit zu Zeit an uns vorüber, einige zu Fuß, andere zu Pferd und bewaffnet. Mein Anzug schien sie sehr in Erstaunen zu setzen; sie hielten an und betrachteten mich aufmerksam. Auf engen Wegstrecken war ich ihnen so nahe, daß wir uns beynahe berührten. Mein Führer gab mehrmals Zeichen von Unruhe.

Wir hörten auf zu steigen, und wanderten über eine steinige Ebene. Es hatte ziemlich stark geregnet,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und wir sahen einen der schönsten Regenbogen vor uns, welchen ich in meinem Leben gesehen habe. Sein Glanz diente aber nur dazu, um die Gegenstände, von welchen er zurückstrahlt, nur desto trauriger und düsterer zu machen.

Es war vier Uhr; die heilige Stadt konnte nicht mehr ferne seyn. Mein Herz schlug; ich athmete kaum. Auf jeder Anhöhe, welche mir in die Augen fiel, glaubte ich die Mauern der heiligen Stadt zu sehen. Einen Thurm und einige Häuser wahrnehmend rufe ich aus: „Hier ist sie!“ Allein mein Führer sagte mir, daß dieses der Oelberg sey. Bey diesem Namen, welcher dem Frommen so rührende Erinnerungen ins Gedächtniß zurückruft, entblöße ich, tief gerührt, mein Haupt, und meine Augen füllen sich mit Thränen. Ich reite mit unbedecktem Haupte weiter; — eine Viertelstunde vergeht; — o wie lange währt es! Plötzlich werfe ich mich stumm, voll Entzücken und zitternd vor Glück vom Pferde, und die Stirne auf den Boden gedrückt bete ich Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, den Erlöser der Welt an. Ich hatte Jerusalem erblickt!

— — — Es war 5 Uhr weniger einige Minuten, als ich mit bloßen Füßen durch das Thor des Vielgeliebten (Bab-el-Kzalil) in die heilige Stadt eintrat; um 5¼ Uhr war ich in der Kirche des Erlösers, wo ich ihn in seinem heiligen Sakramente anbetete. Die Väter Franziskaner empfingen mich mit einer christlichen Liebe, welche der Wächter des Grabes des-

sen, der sein Leben und seinen Tod dem Glücke der Menschen gewidmet hatte, würdig ist.

Ich übergab dem ehrwürdigen Pater Franz von der Grotte, dem Quardian des Klosters vom heiligen Grabe, an den ich auf Befehl Sr. Heiligkeit durch die Propaganda in Rom besonders empfohlen worden war, meine Empfehlungsbriefe. Nachdem man mir die Füße gewaschen und einige Nahrung gereicht hatte, wies man mir meine Zelle an, welche der des ehrwürdigen Paters gegenüber lag. Ich bedurfte der Ruhe, ich war ermüdet, mein Körper hatte gelitten, und meine Seele Eindrücke empfangen, welche keine Sprache zu beschreiben im Stande ist. Dennoch konnte ich nicht schlafen; wenn ich auch bisweilen einschlummerte, so wachte ich doch bald wieder auf; — du bist in Jerusalem, sagte ich mir, du bist in Jerusalem, 300 Schritte vom Kalvarienberge, vom Grabe Jesu Christi, deines Erlösers — — — und dieser Gedanke regte alle meine Seelenkräfte auf. Bisweilen fragte ich mich, ob ich nicht träume; aber sogleich entfernte die süße Ueberzeugung der Wirklichkeit diese Art von Zweifel, und ließ in meiner Seele nur das angenehme Gefühl des Glückes und der Freude zurück.

Meine Absicht war, mich nach dem Aufstehen in die Kirche des heiligen Grabes zu begeben, und mich dort mit 8 oder 9 Ordensgeistlichen vom heiligen Lande, welche sich beständig daselbst befinden, einzuschließen, worüber ich Ihnen später eine Erklärung geben werde; allein da am folgenden Tage das Fest der unbefleckten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Empfängniß war, und die Klostergemeine es vielleicht sonderbar gefunden hätte, wenn ich es nicht mit ihr gefeyert, so verschob ich den Besuch des heiligen Grabes bis zum Tage darauf.

Zur Zeit der Morgenröthe war ich bereits auf der Terasse des Klosters, wo man die ganze Stadt und ihre Umgebungen übersehen kann.

Die Sonne erhob sich majestätisch hinter dem Oelberge. Vor mir hatte ich in geringer Entfernung die Kirche des heiligen Grabes mit ihren hohen Kuppeln; etwas weiter entfernt war der Vorhof und der Platz, wo ehemals der Tempel Salomons stand, und der an das Thal Josaphat grenzt; zur Rechten der ehemalige Pallast Davids. Kniend, über die Brustwehr geneigt, konnte ich nicht aufhören, diese Stellen und diese Denkmäler zu betrachten. Ich hörte den guten Bruder kaum, der mir sie zeigte, denn mein Herz hatte sie errathen, ehe mir sein Mund ihre Namen genannt hatte. Ich betrachtete besonders die Kirche des heiligen Grabes, an welche sich so schmerzliche und so rührende Erinnerungen knüpfen. Ich mußte noch 24 Stunden warten, ehe ich mich dahin begeben konnte; jeder Augenblick schien mir ein Jahrhundert. Uebrigens war ich fest entschlossen, das erstemal nur allein und in der Stille der Nacht den blutbedeckten Felsen, auf dem die unsterbliche Güte sich für uns geopfert, und dem heiligen Grabe mich zu nähern. Ich wußte, wie schwer dieß sey, da griechische und armenische Pilger in diesem Jahre in großer Anzahl nach Jerusalem kamen; allein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ich hoffte doch, bald eine günstige Stunde zur Ausführung meines Vorhabens zu finden. In Erwartung derselben drängte es mich, den Kreuzweg kennen zu lernen; und ich wollte wenigstens einen Theil der Stellen besuchen, welche das erhabene Schlachtopfer betrat, als es ging, um die große Versöhnung zu vollbringen.

Um zwey Uhr Nachmittags verließ ich das Franziskanerkloster, vom Pater Perpetuus von Solera, dem Sekretär vom Kloster des heiligen Landes, und einem Dolmetscher begleitet. Schon hatte sich meiner Seele eine tiefe Betrübniß bemächtigt, und sie wuchs immer mehr, je näher ich dem Schauplatze so vieler Leiden kam.

Die Strasse, welche zum Kreuzwege führt, ist etwas weniger unregelmäßig, als dieser Weg selbst, und man geht beynahe immer abwärts, bis zu der Stelle, wo Simon von Cyrene unserm Herrn sein Kreuz tragen half.

Die erste Station, welche man sieht, wenn man vom Kloster kommt, ist jene, wo Jesus Christus, von einer unzählbaren Menge gefolgt, sich zu den Weibern Israels kehrte, die sein Schicksal beseufzten und beweinten. Sie ist durch ein zugemauertes Thor bezeichnet. Ich glaubte an dieser Stelle ein Zeichen der Verehrung geben zu müssen; der Dolmetscher bemerkte mir, daß mich die Türken beschimpfen würden, wenn sie es wahrnähmen. Doch ich achtete nicht auf seine Warnung; — ich warf mich nieder, und auf den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

merkwürdigsten Stellen, auf welchen der Sohn des Ewigen sich fortschleppte, als er mit dem Kreuze beladen war, an dem er die Sünden der Menschen abbüßen sollte, wiederholte ich die nämliche Huldigung von Anbetung und Schmerz; — und Niemand sagte mir etwas darüber.

Wir gingen auf dem Kreuzwege weiter; da blieb der Pater, welcher mich begleitete, stehen, und sagte: „Hier ist es, wo Jesus seiner heiligen Mutter begegnete!“ Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf mich, sie werden noch lange in meiner Seele wiedertönen. Wahrlich, wer wird sich auch nicht gerührt fühlen bey dem Gedanken an diese so zärtliche Mutter, wie sie ihrem Sohne begegnete, nachdem er schon einmal der Last, welche er trug, unterlegen war! — — — Er war von Henkern umgeben, entstellt, mit Speichel, Staub und Blut bedeckt! — — — — Es war Jesus! es war ihr Sohn! es war der, welchen sie mit ihrer Milch genährt! den sie an ihrem Herzen erwärmt hatte, mit dem sie nach Egypten geflohen war, dessen Kindheit sie gepflegt, mit dem sie das Brod der Armuth getheilt, dessen Abwesenheit von einigen Tagen allein ihr schon so viele lebhafte Unruhe verursacht hatte! Es war Jesus, es war ihr Sohn, es war ihr Gott, den sie zum Tode gehen sah, und zwar zum schmachvollsten, schmerzhaftesten Tode! das war ihr Sohn, den sie begleitete, und dessen blutige Fußstapfen sie mit ihren Thränen benetzte!

Wir waren zum Gerichtshause des Pilatus ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kommen, wo Jesus Christus zum Tode verurtheil wurde.

Beym Anblicke der Trümmer dieses Pallastes und auf der Stelle, wo der Mann der Schmerzen mit einer so vollkommnen Ergebung sein Todesurtheil vernommen hatte, glaubte ich noch das mörderische Geschrei zu hören, welches vor 19 Jahrhunderten ,'er ertönt hat, ich glaubte noch aus so heftigem Todesgeschrey die schrecklichen Worte zu unterscheiden: „Sein Blut komme auf uns und auf unsere Kinder!“ Ich glaubte sie auf jedem der Steine, die um mich her lagen, mit blutigen Buchstaben eingeschrieben zu sehen!

Es war noch nicht sehr spät, und ich trug Verlangen Gethsemani zu sehen, jenen Garten, wohin sich Jesus oft mit seinen Jüngern zurückzog, und wo er in der Nacht vor seinem Tode durch einen Kuß verrathen wurde. Ich bat den Pater Sekretär und den Dolmetscher, mich dahin zu führen. Wir gingen durch das Thor Bab-el-Sidi-Mariam, welches dem Oelberge zugekehrt ist. Man nennt es auch das Thor des heiligen Stephanus und das Maria-Thor, weil durch dieses Thor der Heilige seinem Märtyrertode entgegen ging, und weil es auch zum Grabe der heiligen Jungfrau führt.

Wir stiegen beynahe sogleich vor dem Thore einen sehr steilen Abhang des Thales Josaphat zur Stelle hinab, wo der heilige Stephan gesteiniget worden ist. Et ejicientes eum extra civitatem — — lapidabant Stephanum invocantem, et dicentem: Domine

Jesu suscipe spiritum meum! (Sie stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, der rief und sagte: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf. Apostelg. 7.)

Ein Henkervolk stürzt sich mit fessellosem Grimme
Auf seine Beute, auf den heil'gen Stephan hin,
Von Steinen hingestreckt erhob er seine Stimme
Und segnet seine Henker noch mit edlem Sinn.

Die schwarze Hölle selbst, mit ihnen im Vereine,
Ist's, die die Wüthenden zu neuen Freveln ruft;
Der Wahnsinn reißt sie fort, die mörderischen Steine
Entgleiten ihrer Hand und fliegen durch die Luft.

Der heil'ge Martyrer, er lächelt zu den Schmerzen,
Er wünscht sich freudig Glück zu diesem heil'gen Tod,
Vollbringt sein Opfer, sel'gen Frieden nur im Herzen,
Und stirbt vertrauensvoll auf seinen lieben Gott.

Man zeigte mir den Ort, wo Saul, welcher zum Tode des Heiligen seine Zustimmung gegeben hatte, die Kleider derjenigen, welche ihn steinigten, aufbewahrt hat. Testes deposuerunt vestimenta sua secus pedes adolescentis, qui vocabatur Saulus. Saulus autem erat consentiens neci ejus. (Die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings hin, der Saul hieß. Saul war aber auch mit seinem Tode verstanden. Apostelgesch. 7.)

Um zu dem Garten der Schmerzen zu gelangen, mußten wir über den Bach Kedron. Dieser Garten gehört den Vätern vom heiligen Lande. Er ist nur von einer schlechten Mauer umgeben, welche drey Fuß

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hoch ist und aus auf einander gelegten Steinen besteht. Seine Ausdehnung ist mehr als 100 Schritte im Viereck. Man sieht daselbst acht Oelbäume von außerordentlicher Dicke und so sichtbarem Alterthume, daß man mit der Ueberlieferung glauben kann, daß sie noch aus den Zeiten Jesu Christi herstammen. Ich weiß wohl, daß zur Zeit der Belagerung der heiligen Stadt Titus alle Bäume umher umzuhauen befahl. Allein angenommen auch, der Befehl sey streng in Vollzug gesetzt worden, so scheint es mir doch erlaubt, ja sogar vernünftig, zu denken, daß einige dem Untergange entgehen mußten, wie es in einer mit Sturm eroberten Stadt, trotz dem ausdrücklichen Befehle des Generals, daß Alles über die Klinge springen müsse, sehr selten ist, daß nicht 8 oder 10 Personen, oder mehr sogar, dem Gemetzel entkommen. Uebrigens ist es bekannt, daß die Oelbäume Jahrtausende alt werden; und wenn die Bäume, von denen ich spreche, vor den Bäumen ihrer Gattung keinen andern Vorzug hätten, als daß sie ihren Saft aus einer Erde empfangen haben, welche mit dem Schweiße und dem Blute des für den strafbaren Menschen leidenden Sohnes des Ewigen befeuchtet worden ist, so wäre dieß allein, glaube ich, hinlänglich, um die Aufmerksamkeit der Christen auf sie zu ziehen, und sie einer Art von Verehrung von Seite derselben würdig zu machen. Auch nähert sich ihnen Niemand ohne Ehrerbietung; die Griechen, die Armenier, die Araber selbst verehren sie wie wir.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Kloster von Jerusalem unterhält eine türkische Wache, um zu verhüten, daß diesen Oelbäumen, welche trotz ihres hohen Alters noch einige Oliven tragen, aus welchen man Rosenkränze macht, Schaden zugefügt werde. Die Seltenheit dieser Oliven scheint den Werth, den man ihnen gibt, noch zu erhöhen. Ich nahm einige derselben. Als man mir sagte, daß es bey Strafe des Kirchenbannes verboten sey, die Blätter und Aeste derselben zu berühren, war es bereits zu spät. Ich hatte mir bereits erlaubt, einige Oliven zu nehmen, und habe dadurch aus Unwissenheit eine Sünde begangen, welche Sie, wie ich hoffe, verzeihlich finden werden. Ich werde sie Ihnen einst zeigen, wenn mich Gott wieder zu Ihnen führen wird.

Am äußersten Ende des Gartens ist der Ort, wo die Apostel schliefen, als sie der Herr verließ, um zum Beten zu gehen. Man versicherte mich, daß ihre Körper auf den Steinen, auf welchen sie schliefen, sich eingedrückt hätten, und daß man noch einige Spuren davon wahrnehmen könnte; ich sah jedoch daselbst nichts, was mich hätte veranlassen können, dieser Behauptung Glauben beyzumessen.

Die Grotte, wo Jesus betete, ist ein wenig weiter entfernt, sie trägt den Namen: Grotte der Todesangst. Sie ist noch ganz in demselben Zustande, in welchem sie sich zur Zeit unsers Herrn befand. Eine Art von Gewölbe, welche sie bildet, stützt sich auf drey Pfeiler, welche von demselben Gesteine sind. Das Tageslicht dringt durch eine Oeffnung ein, welche an der Höhe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angebracht und mit einem großen Gitter bedeckt ist, um die Steine zurückzuhalten, welche die Türken hineinwerfen könnten. Sonst konnte man ebenen Fußes hineingehen, jetzt aber muß man 8 oder 10 Stufen hinabsteigen. Sie ist mit einer Thüre verschlossen, deren Schlüssel die ehrwürdigen Väter Franziskaner in Verwahrung haben.

Hier an diesem Orte, einem der heiligsten auf der Welt, war es, wo der Heiland die Schrecken des Todes empfand, wo er unermeßliche Qualen fühlte, wo er seine ermatteten Hände zum Schöpfer erhob, und seinen Augen heiße Thränen entrannen, welche, sich mit blutigem Schweiße mischend, seinen heiligen Körper überströmten; hier war es endlich, wo Jesus, der Unschuldige, alle Härten eines unerbittlichen Gerichtes ertrug. — — — An der Stelle selbst, wo Jesus die Todesangst erlitt, ist ein Altar und auf selbem ein Gemälde, welches unsern Herrn vorstellt, wie er durch den Engel unterstützt wird, der zu seiner Stärkung herbeykam. Man liest auf selbem die Inschrift:

Hic factus est sudor ejus, sicut guttae sanguinis decurrentis in terram. *)

Ein Ort, welchen man nicht ohne innerlichen Schauder betreten kann, ist der, wo Judas seinen Meister überlieferte. Es ist ein Raum von 15 oder 20 Schritten lang und zwey breit, zwischen zwey niedern Mauern

*) Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde herabliefen. Luk. 22, 44.

gelegen. Man nennt ihn Osculo von der Stelle in der Schrift: Juda, osculo Filium hominis tradis? (Juda! durch einen Kuß verräthst du des Menschen Sohn? Luk. 22, 48.) Nachdem der Pilger den verrathenen und gebundenen Jesus angebetet hat, entfernt er sich schaudernd sogleich von dieser Stelle. Wenn der unglückliche Apostel, nachdem er den ruchlosen Vertrag geschlossen hatte, seinen Meister den Juden zu überliefern, zu diesen gesagt hätte: „Den ergreift, den ich schlagen werde;“ — wenn er dann an der Spitze des mörderischen Haufens mit dem Schwerte in der Hand auf Jesus losgestürzt wäre, so würde sein Benehmen, so abscheulich es noch immer wäre, dennoch etwas minder fürchterlich gewesen seyn, da es nicht mit Heucheley verbunden wäre. Die Seele würde sich bey diesem schrecklichen Gedanken weniger empört gefühlt haben; allein wo weisen die Jahrbücher der Verbrechen ein schrecklicheres Zeichen zum Verrathe auf, als das eines Kusses? — „Den ich küssen werde, „der ist's, den ergreift und führt ihn behutsam.“ (Mark. 14, 44.) Welche Sprache! Das zärtlichste Zeichen der Liebe zu gebrauchen, um einen Freund, einen Wohlthäter, einen Vater zu verkaufen und seinen erbittertsten Feinden zu überliefern!

Ich kehrte mit andächtigem Schweigen in das Kloster zurück.

Heute, am Tage des Festes der Empfängniß, fand ein feyerlicher Gottesdienst Statt; der ehrwürdige Quardian vom heiligen Grabe hat ihn mit größter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pracht gehalten. Er hat das Recht Infel und Stab zu führen und die Firmung zu ertheilen. Seine Amtsverrichtungen dauern drey Jahre; wird er nach Ablauf derselben nicht wieder erwählt, so tritt er in das Dunkel seines Klosters zurück. Die Kirche war mit prächtigen Tüchern behangen; der Anzug der Priester, welche den Gottesdienst verrichteten, war weiß und mit Stickereien in Gold von großer Schönheit verziert. Er ist ein Geschenk von Portugal. Der Thron des Pater Quadrian, an dem ich mit Vergnügen das Wappen von Oesterreich bemerkte, ist von Silberstoff. Alles, was ich sah, ist prachtvoll; was mir aber am meisten auffiel, das sind zwey 8 Schuh hohe silberne Leuchter mit Basreliefs von köstlicher Arbeit. Sie sind aus den Trümmern einer Lampe von außerordentlichem Reichthume und seltener Schönheit verfertiget, welche von der kaiserlichen Familie von Oesterreich, die auf eine so edle Weise die Frömmigkeit und die Großmuth mit dem Ruhme zu vereinigen weiß, zum Geschenke gemacht worden ist. Diese Lampe enthielt dreyhundert andere kleinere. Unglücklicherweise erregte ein so bewunderungswürdiges Meisterstück den Neid der Griechen. Sie hieben die Kette ab, an welcher sie vor dem heiligen Grabe aufgehangen war, und gaben so Veranlassung zu ihrer Zerstörung.

Der Vordertheil des Altares ist von massivem Silber; er stellt die Herabkunft des heil. Geistes vor. Er ist ein Geschenk der Könige von Neapel, so wie der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thronhimmel für das allerheiligste Sakrament, welcher von massivem Golde und mit Edelsteinen geschmückt ist. Karl III zog einen Ring von hohem Werthe vom Finger, um damit diesen Thronhimmel zu zieren. Ueberhaupt besitzt das heilige Land sehr viele Denkmale der Frömmigkeit der katholischen Monarchen Europa's, welche besonders ehemals Gefallen daran fanden, die heiligen Stellen mit kostbaren Zierden zu schmücken. Ich habe in keiner Kirche so prachtvolle Gegenstände gesehen, als in der von Jerusalem. Was mir aber noch bewunderungswürdiger schien, war die Art, wie der Gottesdienst gefeyert worden ist. Die Würde, die Genauigkeit, das Ganze der Ceremonien, die Harmonie der Orgel und einiger wohltönenden Stimmen; — Alles dieß bezaubert, entzückt und erhebt die Seele, und trägt sie in den Schoos Gottes empor.

Nach Beendigung des Gottesdienstes machte ich den vornehmsten Geistlichen des Klosters meinen Besuch. Der Pater Perpetuus, Sekretär vom heiligen Lande, begleitete mich. Beym Eintritte in ihre Zellen rührte es mich, die äußerste Armuth in selben zu bemerken. Ich fand in jeder nur einen schlechten Stuhl; wenn dieser aus Höflichkeit mir dargeboten wurde, so mußte der Sekretär sich auf das Bett setzen, und der, den ich besuchte, stehen bleiben oder auf einem kleinen Koffer, wenn einer vorhanden war, Platz nehmen. „Alles für Gott, nichts für uns“, ist der edle Wahlspruch eines Ordensmannes vom Kloster des heiligen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Landes. Der ehrwürdige Quardian vom heil. Grabe hat zu seiner Wohnung nur zwey kleine, mit schlechter Einrichtung versehene Zimmer. — — — Und dennoch hat man gewagt, ihn wie einen Souverän, von asiatischem Luxus umgeben, zu schildern, da er doch in der Wirklichkeit nichts anderes ist als ein armer Franziskanermönch, welcher, außer wenn er den Gottesdienst verrichtet, kein anderes äußeres Zeichen seiner Würde besitzt, als einen Stock mit silbernem Knopfe, dessen er sich bedient, wenn er baarfuß, wie seine Brüder, und gekleidet wie sie, ohne Kreuz, ohne Ring und demüthig wie der Letzte der Kinder des heiligen Franziskus ausgeht. Der Tisch der Väter ist sehr einfach; ohne diese Einfachheit, mit der strengsten Sparsamkeit verbunden, könnten sie nicht so viele Unglückliche unterstützen, welche im Kloster zum heiligen Lande genährt und unterhalten werden; ohne sie könnten sie nicht die Raubgierde der Türken befriedigen, ohne sie nicht den Bedrückungen, Ungerechtigkeiten und Erpressungen jeder Art entgehen, deren Opfer zu werden sie beständig Gefahr laufen.

Morgen, mein lieber Karl! morgen ist der große Tag für mich, an welchem ich mich in die Kirche des heiligen Grabes einschließen werde, morgen werde ich, wenn das Gedränge mich nicht daran hindert, auf dem Kalvarienberge, mit zum Himmel erhobenen Händen, das ausführen, was ich mir vorgenommen habe, als ich nach Jerusalem kam.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf